

Predigt – Karfreitag – Gottesdienst in D.B. – 29. März 2024

Liebe Gemeinde,

vor fast 50 Jahren schrieb ich in meine Konfirmationsbibel ein Zitat des Predigers Wolfgang Dyck: „Jesus am Kreuz ist der Blitzableiter des Zorn Gottes“. Diese Interpretation des Kreuzestod Jesu prägte meinen Glauben über viele Jahre.

Wie geht es Ihnen mit dieser Aussage? Kennen Sie ähnliche Zitate und Formulierungen die ihre Jugend, ihren Glauben und ihr Leben geprägt haben.

Was haben Sie im Konfirmanden- und Religionsunterricht gehört über die Passionsgeschichte Jesu.

War es eventuell nicht so radikal, wie dieses Zitat von Wolfgang Dyck. Aber schwingt eine ähnliche Auslegung unbewusst noch in Ihnen, obwohl es viele Jahre her ist?

Ich lasse Ihnen einen kurzen Moment der Stille, wo Sie darüber nachsinnen können.

Hinter dieser Interpretation von der Bedeutung von Karfreitag stehen verschieden christliche Traditionen aus der gesamten Kirchengeschichte seit dem Jahr 33 nach Christus.

Für lange Zeit existierte keine Einigkeit darüber, was Christen meinen, wenn sie sagen: »Jesus ist für unsere Sünden gestorben«, aber in den letzten Jahrhunderten hat sich eine bestimmte Theorie durchgesetzt. Sie wurde oft als »Theorie des stellvertretenden Sühnopfers« bezeichnet, vor allem, nachdem sie nach der Reformation weiterentwickelt wurde.

Stellvertretendes Sühnopfer besagt, dass Christus aufgrund seiner eigenen aufopferungsvollen Entscheidung an Stelle von uns Sündern bestraft wurde und dadurch die »Forderungen nach gerechtem Ausgleich« befriedigt hat, so dass Gott uns die Sünden vergeben konnte.

Dieses Gesamtkonzept einer Erlösungstheologie hat aus Gott einen distanzierten und kalten »Vater« gemacht.

Die frühe Kirche wusste nichts davon; bestenfalls hatte man aufgrund zahlreicher biblischer Metaphern die vage Idee eines »Lösegelds«.

Dann aber verfasste Anselm von Canterbury im 11. Jahrhundert ein Papier mit dem Titel »Warum ist Gott Mensch geworden?«. Dieses Traktat könnte unglücklicherweise die erfolgreichste theologische Abhandlung sein, die je geschrieben wurde. Anselm meinte, er könne das Problem der Sünde innerhalb des mittelalterlichen Codex von feudaler Ehre und Schande lösen, und sagte in der Tat: »Ja, ein Lösegeld ist nötig, um Gottes Ehre wiederherzustellen, und zwar muss dieser Preis direkt an Gottvater selbst entrichtet werden – und zwar durch jemanden, der genauso göttlich ist.«

Offenkundig dachte Anselm niemals an die möglichen katastrophalen Begleit- und Folgeerscheinungen solch einer Theorie, insbesondere bei Menschen, die ohnehin schon Angst vor Gott hatten.

Solange wir dieses Konzept über die Bedeutung des Todes Jesu nicht auf seinen Sinn und Unsinn abklopfen, werden wir damit zu kämpfen haben, unsere Gedanken sowohl über Christus, als auch über Jesus davon freizumachen und beide als Offenbarung der grenzenlosen Liebe Gottes zu sehen.

Wenn ich dieses Thema aufgreife, weiß ich, dass diese und ähnliche Interpretationen für viele Christen von zentraler Bedeutung für ihren Glauben sind. Aber die Frage, warum Jesus gestorben ist und was die Bedeutung und die Botschaft seines Todes ist, haben die christliche Erzählung beherrscht, oft viel mehr als sein Leben und seine Lehre.

Man könnte sagen, wenn diese Theorie wahr sei, bräuchten wir nur die letzten drei Tage oder sogar nur die drei Stunden des Lebens Jesu. Die Konzentration auf das Thema „Jesus und das Kreuz“ führt dazu, dass wir ein tiefes und wirklich verwandelndes Verständnis von Jesus, seinem Leben und seiner Lehre nicht gründlich in den Blick nehmen.

Diese Theologie von Anselm von Canterbury prägte ab dem 11. Jahrhundert die gesamte Theologie und es gab nur wenige Theologen die anderen Interpretationen entfalteteten. Man könnte diese vorherrschende Auslegung „Mythos der erlösenden Gewalt“ nennen. Ein Bestrafungsmodell ist in den meisten Stammhirnen von uns Menschen beheimatet. Das Gewalt erlösenden Charakter hat, bestimmt bis heute das Denken von uns Menschen und von unseren Gesellschaften.

Der Philosoph René Girard (1923 – 2015) nennt “ den Sündenbockmechanismus ” das zentrale Muster für die Schaffung und Erhaltung von Kulturen weltweit von Anfang an.

Es ist schwer für uns religiöse Menschen zu hören, aber die hartnäckigste Gewalt in der Geschichte der Menschheit war “ sakralisierte Gewalt ” — Gewalt, die wir als heilig behandelten.

Auch in unserer Religion und unserer Gesellschaft ist der Sündenbockmechanismus aktiv.

Zur Zeit Jesus waren die Sündenböcke bzw. „Sünder“:

die Kranken, die Behinderten, die Samariter und Andersgläubigen und die Zöllner.

Heute aktuell bei uns sind die Sündenböcke:

- die Armen und Bezieher von Bürgergeld in unserem Land
- die Geflüchteten und Asylsuchende aus aller Welt
- die Menschen mit quere sexueller Identität, die zu unserem Gemeinwesen gehören
- die Bürger mit Migrationshintergrund, die bei uns in Deutschland leben

Wir projizieren Bewertungen, Schuldzuweisungen und Ausgrenzungen auf Andere. Sie werden so zum Opfer unserer Projektionen und wir jagen die „Sündenböcke“ dann in die Wüste, wie es im Ritual im 3. Buch Mose Kapitel 16 beschrieben ist.

3

Jesus aber weigert sich, zum Sündenbock zu werden, und wird stattdessen zum personifizierten Sündenbock. Jesus ging diesen Weg, um die universelle Lüge des Sündenbocks zu offenbaren.

Jesus Tod am Kreuz deckt diese „Sündenbockrituale“ der Menschheit auf und er will es „ein – für alle Mal“ beenden. Es gibt seit Karfreitag keine Notwendigkeit mehr für Opfer, für Sündenbockrituale, für Sündenböcke, um Gott zu gefallen. Als Christen Jesus als Sündenbock verehrten, hätten sie lernen müssen, mit dem Sündenbock aufzuhören, aber wir haben es nicht getan.

Mit der falschen Auffassung von Gott als oberstem Bestrafer, die die meisten Christen zu haben scheinen, halten wir unsere eigene Gewalt für notwendig und sogar gut. Aber so etwas wie erlösende Gewalt gibt es nicht. Gewalt rettet nicht; sie zerstört nur alle Parteien, sowohl kurz- als auch langfristig. Jesus hat den Mythos der erlösenden Gewalt durch die Wahrheit des erlösenden Leidens ersetzt. Er hat uns am Kreuz gezeigt, wie wir den Schmerz aushalten und uns von ihm verwandeln lassen können.

Es ist an der Zeit das umfassendere Thema Jesu und der Bibel neu zu bedenken. Es geht bei Jesus um Rehabilitation, Heilung und Erlösung, wenn man sein Wirken in den 33 Jahren seines Lebens genau betrachtet. Seine Geschichte und auch sein Tod am Kreuz sollten für Menschen unsere Zeit folgende Auslegung bevorzugen: „Jesu Tod – der Mythos des erlösenden Leidens.“

Jesus forderte die Menschen seiner Zeit heraus. Er wollte, dass sie Einsicht, Heilung und Befreiung erlebten. In allen vier Evangelien wird deutlich, dass seine Mission war, Menschen zu ihrem göttlichen Ursprung und zu den heilenden, klaren und nährenden Quellen der Gottes- und Selbsterkenntnis zu führen.

Die Theologie von Anselm von Canterbury verhindert, dass Menschen sich auf eine spirituelle Reise begeben.

Warum sollte man einen Gott, wie er ihn beschreibt lieben, vertrauen und Gemeinschaft mit ihm wollen.

Wo im Sinne dieser Auslegung es vorwiegend um „Recht und Ordnung“, „Schuld und Sühne“ geht, kommt der revolutionäre Charakter der Botschaft Jesu unter die Räder.

Jesus stirbt „für uns“, in Solidarität mit „dem Leiden der gesamten Menschheit“, seit Beginn der Zeit!

4

Jesus hing am Kreuz in völliger Verbundenheit mit dem Leid der Welt und den viel zu vielen Existenzen auf diesem Planeten, die Bosheit, Einsamkeit, Brutalität, Ausgrenzung erleben.

Durch das Kreuz wissen wir, dass Gott nicht das menschliche Leiden sucht - anscheinend beendet er es noch nicht einmal immer; vielmehr wird Gott zu einem, der mit uns und neben uns in unserem menschlichen Leiden am Kreuz hängt. Jesus übermittelt uns für immer, dass Gott immer da gefunden wird, wo auch Leiden ist, was Gott auf beiden Seiten jeglichen Krieges sein lässt, in Sympathie mit dem Leiden der Täter und dem Leiden der Opfer, mit den Ausgeschlossenen, den Gefolterten, den Gefangenen und den Unterdrückten. Können wir diese Zusammengehörigkeit von Gott und den Leidenden dieser Erde und aller Zeiten glauben und bejahen?

Wenn man die Passion Jesu nur als das betrachtet, was am Karfreitag geschah, dann trennt man seinen Tod von der Leidenschaft, die sein Leben beseelte. Es ist seine Leidenschaft der Liebe, seine Leidenschaft für das Reich Gottes, seine Leidenschaft für ein erfülltes Leben, die ihn nach Jerusalem führten.

Das, was Jesus schon durch sein Leben vermittelte, wird an Karfreitag demonstrativ bestätigt. Es heißt im Matthäus Evangelium: „*Da schrie Jesus noch einmal und starb. In diesem Augenblick zerriss der Vorhang im Tempel von oben bis unten in zwei Teile.*“ (Matthäus 27, 50 – 51).

Durch den Riss im Vorhang des Tempels wird offenbar, dass das Allerheiligste nicht mehr abgetrennt ist. Dass was Jesus in drei Jahren in Galiläa vorlebte wird bejaht. Gott und die Menschen, das Heilige und das Profane sind nun miteinander verbunden.

Wo Jesus den Sündenböcken, den Ausgegrenzten, den Opfern des religiösen Systems seiner Zeit schon zu Lebzeiten begegnete und Gemeinschaft mit ihnen pflegte, wird durch dieses Zeichen des zerrissenen Vorhangs zum Symbol der Hoffnung. Himmel und Erde sind verbunden, Gott und Mensch sind zur Gemeinschaft gerufen.

Das Kreuz und diese Dramaturgie im Tempel ist das Symbol für das ja Gottes zu uns Menschen.

5

Die Menschwerdung Gottes und ihr Finale am Kreuz ist keine Reaktion auf menschliches Versagen. Es geht auf dem Berg Golgatha vor der Stadt Jerusalem nicht um eine Problemlösung, um den einen fernen und fordernden Gott zu erreichen. Sondern das Kreuz ist die frei gewählte Offenbarung der Liebe von Gottes Seite aus. Das Kreuz mit allem Schmerz, allem Leiden und mit Jesu Tod ist ein Denkmal, wo Gott uns erreichen will.

Die Kreuzigung ist eine dramatische Demonstration von Gottes übergießender Liebe. Mit diesem Geschehen will Gott unser Herz und unseren Verstand völlig schockieren. Gott möchte in diesem Zeichen uns ermöglichen, dass wir uns wieder dem Vertrauen und der Liebe des Schöpfers zuwenden.

Nach all diesen Überlegungen und Auslegungen der Passion und des Karfreitags, möchte ich noch einmal Jörg Zink zu Wort kommen lassen:

„Wer mit dem Herzen denkt, weiß, dass keiner seiner Gedanken zu Ende gedacht ist, sondern immer noch andere Gedanken nachfolgen müssen, und dass alles Erkante der Veränderung, der Bewährung und der Wandlung bedarf.“

In diesem Sinne möchte ich meine Predigt nun schließen, mit einem Zitat von Dorothe Sölle: „Am Ende der Suche und der Frage nach Gott, (ich ergänze) und dem Ringen um die Bedeutung von Karfreitag und der Passion steht eine Umarmung“

AMEN

PS: Am Abend vom diesjährigen Gründonnerstag begegnete mir ein YouTube Film. Er passt, obwohl er eigentlich ein anderes Thema hat, treffend zum Thema der Predigt. Schauen Sie ihn an, es sind nur ca. 4 Minuten, die sich lohnen:

Don't Judge <https://youtu.be/yQQIOMubFAI?feature=shared>

Quellen:

Viele Gedanken meiner Predigt verdanke ich meinem geistlichen Mentor Richard Rohr. Er ist mir ein „Wegbereiter“ zu einem befreiten Glauben und hat mir geholfen Karfreitag neu und mit anderen Augen zu sehen. Ich danke ihm für seine Weisheit, den Glauben und die Hoffnung, die man in durch ihn und seinen Büchern „einatmen“ kann.

Richard Rohr, ALLES TRÄGT DEN EINEN NAMEN, Gütersloher Verlagshaus
Daily Meditation von Richard Rohr der letzten Jahre vom Center for Action and Contemplation Albuquerque, New Mexico

<https://cac.org/daily-meditations/>